



Ab in die Schublade!

In einem kleinen Dorf hatte sich ein Zirkus nieder gelassen. Viele Plakate wiesen auf eine Abendvorstellung hin, die ein einmaliges Erlebnis für die ganze Familie versprach. Eines Nachmittags rannte ein Clown in das Dorf und schrie immerzu „Fever, Fever!“ Die Bewohner nahmen ihn aber nicht ernst, weil sie darin nur eine weitere Aufforderung sahen, die angekündigte Vorstellung zu besuchen. So nickten sie dem aufgeregten Mann nur freundlich zu ... bis sie am Horizont Rauch aufsteigen sahen.

Wie kommt es zu solchen Missverständnissen?

Es liegt oft an unseren Denkmustern, mit denen wir Menschen und Weltgeschehen in bestimmte Kategorien einteilen. Das muss nicht immer schlecht sein, aber es birgt die Gefahr, dass wir Dinge bewerten, bevor wir die Hintergründe richtig kennen. Sicher, ein Clown in voller Montur darf sich nicht wundern, wenn er nicht ernst genommen wird. Aber zeigt dieses wahre Beispiel nicht auch, wie leicht wir mit unserer Meinung auch völlig daneben liegen können?

Zu den Osterfeiertagen denken wir an die Auferstehung Jesu Christi – oder an das, was davon übrig geblieben ist: an Osterhasen und an Schokoeier, die gesucht und gefunden werden müssen. Jeder weiß, dass die Auferstehung damit nichts zu tun hat, aber die Schokoeier kommen eben besser an, als ein am Kreuz Hingerichteter. Außerdem gibt es ohnehin noch keine Auferstehung von den Toten. Da muss man gar nicht erst lange darüber nachdenken. Schon ist das Kästchen mit dem passenden Denkmuster geöffnet und die Sache ist abgelegt. Auch, wenn im Hintergrund „Rauch“ aufsteigt...

Die Auferstehung Jesu ist vielen Menschen zur Zeit Jesus ein Dorn im Auge gewesen. Die religiösen Führer lassen extra römische Wachen vor das Grab Jesu stellen, damit die Jünger von Jesus nicht etwa den Leichnam stehlen und dann behaupten können, er sei auferstanden. Die Nachricht einer Auferstehung Jesu wäre der religiösen Elite viel zu ungelegen gekommen. Wie wären sie mit ihrem Bemühen, Jesus hinrichten zu lassen, dann dagestanden?

Fragen wir einen, der dabei gewesen ist, den Zöllner Levi Matthäus. Im 28. Kapitel des Matthäus-Evangeliums berichtet er in den Versen 11–15 über jene Soldaten, die Jesu Grab bewacht haben und danach nach Jerusalem zurück kehren, um den Priestern zu berichten, was sie erlebt haben: Ein Engel habe den Stein vor dem Grab zur Seite gerollt und sie selbst seien dabei wie ohnmächtig zu Boden gestürzt (Vers 2–4). Diese sind keine zart besaiteten Burschen und auch keine Sympathisanten des Gekreuzigten. Im Gegenteil, sie müssen um ihr Leben fürchten, weil sie erfolglos das Grab bewacht haben. Die Todesstrafe winkt ihnen. Die Soldaten müssen genau schildern, was passiert ist. Sie erzählen von der Begegnung mit himmlischen Wesen. Schließlich werden sie mit viel Geld bestochen, das Erlebte für sich zu behalten. Des Weiteren sollen sie behaupten, den Leichnam Jesu haben die Jünger gestohlen, während sie geschlafen haben. Was nicht sein darf, kann auch nicht sein! So dürften sich die Priester selbst etwas vorgemacht haben.

Mache dir selbst Gedanken über diesen Bericht. Und wirf vielleicht auch einen Blick in das Kästchen mit deinen persönlichen Denkmustern. Auch, wenn es nicht immer um Leben und Tod geht, stehen wir doch öfters in Gefahr, uns selbst etwas vorzumachen bzw. wollen wir manches nicht wahr haben.